

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 25.

Hirschberg, Mittwoch, den 30. Januar 1889.

10. Jahrg.

Ostafrika.

Der Sonnabend gehörte im Reichstage der viel erörterten und mit Spannung erwarteten Vorlage über die ostafrikanischen Angelegenheiten. Die Begründung dieser Vorlage läßt keinen Zweifel darüber, daß „dort drüben“ Ruhe und Ordnung wiederhergestellt und eine dem Charakter der Bevölkerung Rechnung tragende Verwaltung eingerichtet werden soll. Ein Reichscommissar erhält ausdrücklich die Vollmacht, die politischen Handlungen der ostafrikanischen Gesellschaft zu kontrollieren, ungeeignete Beamte zu entfernen und in jeder Weise die Interessen und die Ehre des Reiches zu wahren. Die Ostafrikanische Gesellschaft hat Fehler gemacht, die aber weder in Uebermuth noch in Leichtsinne basiren, wie von parteiischer Seite so gerne angenommen wird, sondern in mangelnder Erfahrung. Die Gesellschaft hat auch schwer büßen müssen; sie ist am Ende ihrer Mittel und ein Kapital von 650,000 Mk. ist für sie unwiederbringlich ein fond perdu. Auch das Reich wird diesen Schaden nicht tragen, wie aus der Vorlage deutlich hervorgeht, ebenso wenig dürfte der Sultan von Zanzibar geneigt und im Stande sein, den Schaden zu ersetzen.

Doch uns interessiert weniger die oft erörterte Lage der Gesellschaft, als vielmehr der Standpunkt, den das Reich zu der Sache als großes Ganze einzunehmen gedenkt. Dieser Standpunkt geht klar hervor aus den Reichstagsdebatten am Sonnabend. Die principiellen Gegner der deutschen Colonialpolitik, die Freisinnigen, hielten mit ihren Warnungen nicht hinter dem Berge. Der Abg. Bamberger glaubt, daß das Reich sich in unabsehbare Abenteuer stürzen werde, daß Deutschlands Ehre nicht engagirt und daß nur Schlimmes zu erwarten sei. Herr Hauptmann Wisemann, der Reichscommissar für Ostafrika, war anderer Meinung, die sich aber auf die an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen

stützt; er führte aus, daß die Orläufe Afrikas der geeignetste Punkt zur Bekämpfung des schändlichen Sklavenhandels sei und hierin sei die Ehre Deutschlands, wie jeden christlichen Culturstaates engagirt; Ostafrika sei ferner so fruchtbar, daß es dem Reiche noch großen Nutzen bringen werde.

Höchst bemerkenswerth sind die Ausführungen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Er betonte, daß er in der Colonialpolitik nicht weiter gehen werde, als der Reichstag gestatte. Er sei weit davon entfernt, Zanzibars wegen einen Conflict mit der Volksvertretung herbeizuführen. Aber es sei Pflicht des Reiches, diejenigen zu schützen, die in treuer Arbeit und mit schweren Opfern auf überseeischem deutschen Boden gewirkt; es sei des Reiches unwürdig, die Pioniere im Stiche zu lassen, nicht weil, sondern obwohl sie bei ihrer mangelnden Erfahrung Fehler gemacht. Ostafrika verspreche für die Zukunft infolge seiner Fruchtbarkeit und seines guten Klimas das Beste. Der Reichskanzler wünschte noch eine schnelle Erledigung der Angelegenheit.

Auch die auf nationalem Boden stehenden übrigen Redner verfochten die Vorlage als im Interesse des Ansehens des Reiches liegend und sowohl in ethischer, wie in materieller Beziehung bedeutungsvoll genug, um in jeder Weise eine thatkräftige Förderung zu verdienen.

Die Vorlage wurde an eine Commission verwiesen, was wohl eine Verzögerung bedeutet, aber immerhin ist zu hoffen, daß, wenn die Vorlage die nöthige Berücksichtigung einiger Mängel resp. die Berücksichtigung von Wünschen aufweist, sie als Gesetz das hohe Haus verläßt und Deutschlands Bestrebungen zur Wahrung seiner Rechte, zur Bethätigung seiner colonisatorischen Kraft die freie Bahn schafft.

Mundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 29. Januar. Se. Majestät der Kaiser empfing im Berliner Schlosse 374 Cadetten, welche demnächst als Officiere in die Armee eintreten. Nachdem der Kaiser seiner Freude, die Herren vor ihrem Eintritt in die Armee begrüßen zu können, Ausdruck gegeben, wies er die Cadetten auf die schweren Pflichten ihres bevorstehenden Berufes hin; sie kämen jetzt in die Lage, Anderen zu befehlen und dabei müsse Ruhe und Besonnenheit vorwalten. Unter erneutem Hinweis ermahnte alsdann der Kaiser die jungen Leute, sich streng an die von seinem Großvater erlassene Cabinetsordre zu halten; dieselbe werde mehrere Male im Jahre den Officieren zur Kenntniß gebracht, und ein Jeder, welcher sich irgendwie unsicher fühle, würde in derselben seinen Anhalt finden. Zum Schluß der Rede gab der Kaiser den Cadetten seinen Glückwunsch mit auf den Weg. — Gestern machte Se. Majestät eine längere Ausfahrt und lehrte dann ins Schloß zurück, um eine lange Reihe von Meldungen entgegenzunehmen und Regierungsgeschäfte zu erledigen.

—* Der hohe Sinn, von welchem unser Kaiser befeelt ist, kommt zur glänzendsten Geltung in dem Tagesbefehl, welchen der Kaiser als oberster Kriegsherr befehlt Ueberführung der Feldzeichen der Berliner Garnison nach dem königlichen Schlosse, erließ. Es heißt darin u. A.: „Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscher Augen sie umleuchtete, den heldenmüthigen Regimenter, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdlicher,

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am heutigen Abend war wieder eine zahlreiche Gesellschaft in den glänzend erleuchteten Räumen versammelt. Der seit einigen Wochen zum Lieutenant avancirte Fähnrich, welcher es inzwischen zu einem schneidigen Schnurrbart gebracht, bewegte sich viel in Theklas Gesellschaft, und da die junge Dame ihn augenscheinlich begünstigte, so hatte das Gerücht einer bevorstehenden Verlobung seine Berechtigung.

Die Familie Jordan fehlte. Zwischen dem Rentier und Hartung herrschte eine nicht zu beseitigende Spannung; ersterer fühlte sich gekränkt, daß seine wohlge-meinte Warnung nicht beherzigt worden war, während Hartung den Rentier unberechtigter Ueberhebung und Selbstüberschätzung zieh. Der Verkehr beider Familien hatte zwar nicht aufgehört, doch wurden ihre gegenseitigen Besuche immer seltener. Thekla und Alice fühlten für einander keinerlei Sympathie, und seitdem der Lieutenant Farbe bekannt und Thekla allein huldigte, begann die Rentierstochter ihre Rivalin zu hassen. Dies war auch der Grund, weshalb Jordan mit Frau und Kind den Gesellschaftsabenden im Hartung'schen Hause fernblieb.

Zuerst ärgerte man sich im feindlichen Lager über diese scheinbare Zurücksetzung, doch bald wurde man gleichgültiger gestimmt. Hartungs Bekanntenkreis war zu groß, um einige Personen zu vermissen. Die Salons faßten kaum die Menge der Gäste mehr, nament-

lich am heutigen Abend, an welchem ein Maskenkränzchen stattfand.

Peter Hartung war in das Costüm Sir Falsstoffs geschlüpft, was bei seiner Dickleibigkeit sich vortreflich für ihn eignete. Er erregte allgemeines Aufsehen, und obgleich ihn jedermann erkannte, gab man sich doch den Anschein des Gegentheils. Das schmeichelte ihm und er glänzte vor Freude unter der vorgebundenen Larve.

Nicht ohne Wohlgefallen bemerkte er, daß eine statliche Zigeunerin sich augenscheinlich für ihn interessirte. Sie folgte ihm zum öfteren von einem Salon in den andern, und als jetzt die junge Welt zu einer Quadrille antrat, kam sie dicht an seine Seite und trug ihm ihre Dienste als Wahrsagerin an.

Das nahm ihn bei seiner heiteren, fast übermüthigen Stimmung völlig gefangen und gern folgte er der Zigeunerin nach dem Büffetzimmer, das jetzt von Gästen ziemlich entleert war. In einer Ecke ließ sich das Paar nieder und Hartung entledigte sich lachend des Handschuhs, um der geheimnißvollen Sibylle Gelegenheit zu geben, ihm aus den Linien der Hand wahrzusagen.

„Zunächst,“ begann er lustig, „wer bin ich?“ Die Zigeunerin neigte sich tief auf seine Hand herab und antwortete: „Ein großer Verschwender.“

„Oho!“ rief Sir Falsstoff, etwas unangenehm überrascht.

„Ein alter Mann, der noch nicht einmal rechnen kann.“

Er wollte der Zigeunerin die Hand entziehen, aber sie hielt sie fest und fuhr fort:

„Ein sehender Blinder, der unaufhaltsam dem Abgrunde zurenn.“

„Berehrte Maske,“ erwiderte Sir Falsstoff, „Du gestattest Dir mehr Freiheit, als der Nummenshang eigentlich erlaubt.“

„Ich sage nur die Wahrheit. Bist Du ein Feind derselben, so schweig mein Mund.“

„Ich will nicht ungalant sein, sprich also weiter, aber mache es gnädig.“

Die Zigeunerin beugte sich abermals herab. Sie schüttelte bedenklich den Kopf und sagte: „Hier sehe ich eine Linie, die mir gar nicht gefällt.“

„Das ist Geschwätz,“ bemerkte Sir Falsstoff trocken.

„Sie wird auch Dir nicht gefallen, wenn ich Dir sage, was sie bedeutet.“

„Na, heraus damit.“

„Die Welt verehrt Dich als einen reichen Mann, aber Du bist es nicht, und wirst bald so arm wie eine Kirchenmaus sein, wenn Du nicht mit Deiner wahnsinnigen Verschwendung innehältst.“

„Halt Du auch inne,“ unterbrach Sir Falsstoff unwillig.

„Doch hier in den Ausläufern dieser kleinen Linie,“ prophezeite die Zigeunerin unbeirrt weiter, „sehe ich Rettung für Dich.“

Sir Falsstoff beruhigte sich wieder.

„Du darfst aber nicht in der Stadt bleiben, sondern Du mußt hinaus, wo Felder und Wiesen sind. Richtig, jetzt sehe ich es genau — es sind Gebäude mit Scheuern und Ställen — ein prächtiger Land-

freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Athemzuge mit Liebe und Sorge für sein Heer, für sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, aber unverwundlich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmuthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben. Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorieusem Siege führte, sie als königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für sein Heer, wie für sein Volk im Geiste seines Vaters sorgen und arbeiten würde. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Gardecorps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden."

* Der Reichstag feierte den Geburtstag des Kaisers am Sonntag Abend durch ein Festessen im Kaiserhof. Es hatten sich dazu die Mitglieder aller Parteien, mit Ausnahme der socialdemokratischen, sehr zahlreich eingefunden. Den einzigen Toast brachte der Präsident von Besehow auf Se. Majestät den Kaiser aus. Die äußerst schwungvolle und mit brausendem Beifall aufgenommene Rede schloß mit den Worten: "Der Herr hat Großes an uns gethan!"

* Aus Sansibar liegen wieder Hiobsposten vor. Der "Times" wird nämlich gemeldet: Am Freitag wurde in Dar-es-Salaam hart gekämpft, wobei viele Araber getödtet wurden. Deutscherseits fanden Verluste nicht statt, doch erlag nach dem Kampfe der Kapitän-Lieutenant Landfermann den Folgen eines Sonnenstiches. Die Araber verweigern die Annahme eines Lösegeldes für die gefangenen Missionare, und halten an der Bedingung fest, daß die Küste von Fremden gänzlich geräumt werden müsse. Auch soll die Befreiung der Gefangenen zum Mohamedanismus verlangt werden.

* Der Reichstag bewilligte in seiner gestrigen Sitzung die Titel "Zuckersteuer" und "Salzsteuer" ohne erhebliche Diskussion und vertagte die Weiterberatung bei dem Titel "Branntweinsteuer"; die nächste Sitzung behufs zweiter Lesung der ostafrikanischen Vorlage findet am Dienstag 1 Uhr statt.

Oesterreich. Die Gala-Soiree am Sonntag zu Ehren des Geburtstags Sr. Majestät des Deutschen Kaisers auf der deutschen Botschaft gestaltete sich zu einer Sympathie-Rundgebung für den deutschen Kaiser und den Prinzen Ruß. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph, Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin und fast alle in Wien anwesenden Erzherzöge waren erschienen. Der Kaiser blieb bis nahe an Mitternacht, was ganz gegen die Lebensgewohnheiten des Monarchen ist, da derselbe um 9 Uhr Abends sich zur Ruhe zu begeben pflegt und um 5 Uhr Morgens schon an der Arbeit ist.

Frankreich. Der Pariser Wahlkampf hat ausgetobt. Boulanger ist gewählt und zwar mit 244 070 Stimmen. Sein Hauptgegencandidat Jacques erhielt 162 520 Stimmen, für den Socialisten Boulé votirten

16 760 Wähler und 10 358 Stimmen zersplitterten sich. Von 568 697 eingeschriebenen Wählern betheiligten sich also 435 860 an der Wahl. Was den Verlauf des Wahltages betrifft, so sind ernste Ruhestörungen trotz des bis 2 Uhr Nachts währenden lebhaften Treibens nicht vorgekommen. Die Zahl der vorgenommenen Verhaftungen beziffert sich auf 7; Boulanger verließ um Mitternacht das Restaurant Durand, in welchem er das Resultat abgewartet hatte und kehrte im Wagen unter den Zurufen der Volksmenge in seine Wohnung zurück. Für Boulangers Programm der Kammerauflösung und der Einberufung einer Constituanten hat sich nunmehr nicht nur die Provinz, verschiedentlich, sondern auch Paris deutlich ausgesprochen. Gut für seine Gegner, wenn der Mann wirklich so unbedeutend ist, wie sie ihn darstellen. Die Aufgabe, die der Ergeneral vor sich hat, ist nicht leicht, die Hoffnungen, die er erweckt und die man auf ihn setzt, haben die Last seiner Verpflichtungen stark ansteigen lassen. — Gegen 11 Uhr Abends trat der Ministerrath im Elysee unter dem Vorsitz Carnots zusammen. Gutem Vernehmen nach erklärte Floquet dem Präsidenten, daß er und seine Kollegen bereit wären, die Demission zu geben, falls der Präsident annähme, daß ihr Rücktritt zur Ueberwindung der vorläufigen Schwierigkeiten beitragen würde. Einige Minister sollen in Vorschlag gebracht haben, ein Cabinet zu bilden, in welchem die einflussreichsten Personen aller Parteien vertreten wären. Eine Entscheidung des Präsidenten dürfte erst nach der heutigen Kammer Sitzung zu erwarten sein. — Nicht allein in Paris hat am Sonntag eine Ersatzwahl zur Deputirtenkammer stattgefunden, sondern auch im Departement Côte d'or. Bei derselben erhielt Bary (Republikaner) 25 545, Brost (Radical) 32 738 und Boulanger 11 707 Stimmen. Es ist mithin eine Stichwahl notwendig. Da Boulanger in der Côte d'or nicht förmlich candidirt, sondern nur als nebenbei aufgestellter Zählcandidat figurirt, so sind die 11 000 Stimmen, die auf seinen Namen abgegeben wurden, immerhin ein Beweis dafür, daß der Boulangerismus nach allen Richtungen hin Wurzel schlägt.

Serbien. Gelegentlich des am Sonntag zu Ehren der Mitglieder des Verfassungsausschusses gegebenen Galabinders sprach der König den Mitgliedern seinen Dank aus für ihre aufopfernde Thätigkeit um das Zustandekommen der Verfassung, welche nicht nur das serbische Volk befreit, sondern auch die Anerkennung des gebildeten Europas errungen habe. Was die Ministerkrise angehe, so habe er die Absicht, in kurzer Zeit einen Ministerwechsel eintreten zu lassen. Rust brachte einen Toast auf den König, Tanschanovic einen solchen auf den Kronprinzen aus.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 29. Januar.

* Bereits gestern konnten wir in unserem Referate von der erfreulichen Thatsache Mittheilung machen, daß dem hier garnisonirenden Jägerbataillon die hohe Auszeichnung zu Theil wurde, mit dem Beinamen "v. Neumann" bedacht zu werden. Die diesbezügliche Allerhöchste Cabinetsordre vom 27. Januar lautet:

"Ich will das Andenken des Generals der Infanterie von Neumann dadurch ehren und für alle Zeiten in meiner Armee lebendig erhalten, daß Ich dem 1. Schlesienschen Jäger-Bataillon Nr. 5 den Namen: Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesiensches) Nr. 5 verleihe. Ich freue mich, dem Bataillon aus dieser Veranlassung auszusprechen zu können, daß es zu dem Ruhmeskranze, welchen seine Stammtruppen bei der Vertheidigung von Schlessen im Anfange dieses Jahrhunderts erkämpft haben, neue Lorbeeren errungen und sich stets durch Treue und Hingebung hervorgethan hat. Ich vertraue fest zu dem Bataillon, daß es seinem neuen Namen, der es zugleich an die einem anderen General von Neumann verdankte Erhaltung von Cosel erkanen soll, beständig Ehre machen und sich dadurch den Anspruch auf meine fortgesetzte Gnade zu erhalten wissen wird. Berlin, 27. Januar 1889. Wilhelm R." — General von Neumann erwarb sich unsterblichen Ruhm durch die tapfere Vertheidigung der Festung Cosel im Jahre 1807 und erhielt hierfür nebst anderen Auszeichnungen den Beinamen "Cosel". — Ein Enkel des Berewigten, Generalmajor Rudolf von Neumann-Cosel, hat bekanntlich vom 10. Mai 1879 bis 8. Februar 1888 in Hirschberg gelebt. Die hiesige Bürgerschaft betrauerte tief das Hinscheiden des tapferen Officiers, der 1866 und 1870 auf den Schlachtfeldern für das Vaterland gekämpft und geblutet. Kaiser Wilhelm I. zeichnete den General durch Verleihung von Orden, worunter auch das Eisene Kreuz 1. Klasse aus. Nun wird sein Name durch die Huld der regierenden Majestät fortleben und dem Jägerbataillon stets als Muster eines tapferen Officiers vorstehen. Ein Urkel des Generals, dessen Namen nun unser Jägerbataillon trägt, dient als Officier im Garde-Kürassier-Regiment Nr. 1. Zwei Urkelkinnen des Berewigten haben ihr Heim noch immer in Hirschberg.

* In dem prächtig geschmückten Saale des Concerthauses beging gestern Abend der Turnverein "Vorwärts" eine einfache, aber würdige Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Ein schwungvoller Prolog, der auch durch vorzügliche Declamation voll und ganz zur Geltung kam, eröffnete die Feier; des Kaisers Büste blickte ernst aus geschmackvollem Flaggenarrangement von der Bühne herab. Eine längere Festrede erschöpfte lichtvoll die Bedeutung des Festes und gab der Zuversicht Ausdruck, daß der allen ritterlichen Uebungen so sehr ergebene Herrscher die Huldigung der deutschen Turnerschaft huldvoll aufnehmen wird. Ein brausendes dreifaches "Gut Heil!" erscholl und gab den in den Herzen lebenden Gefühlen lauten Ausdruck. Die "Sängerriege" verlieh dem Abend eine hübsche Abwechslung durch Vortrag mehrerer vierstimmiger Lieder, die zusehends mit Fleiß eingeübt waren. Die Zwischenpausen wurden in gewohnter praktischer Weise von der Jägercapelle ausgefüllt; Gaude's "Turnermarsch" ertönte lebhaften Beifall und Hervorruf. — Mit dieser Feier hat der "Vorwärts" die lange Reihe seiner festlichen Veranstaltungen wieder um eine sehr gelungene bereichert.

d. Den gestrigen Vereinsabend des Evangel. Männer- und Jünglings-Vereins leitete, in Verbindung des

fig. — Dort ist Dein Platz — dort wirst Du an Leib und Seele gesunden und die Sorge wird Dir fern bleiben."

Die Sibylle schwieg.

"Eine abgeschmackte Moralpredigerin," äußerte Sir Galstoff verächtlich. "Ich nahm Dich für etwas Höheres. Uebrigens, verehrte Maske," fügte er, gänzlich aus seiner Rolle und angenommenen Ruhe fallend, heftig hinzu, "es ist keine feine Art, einem freundlichen Wirth in seinem Hause so unliebenswürdige, ich möchte fast sagen beleidigende Worte ins Angesicht zu schleudern. Das geht über die Maskenfreiheit hinaus und ich habe wohl das Recht, zu verlangen, daß Du Dich zu erkennen giebst."

Alein die Zigeunerin schüttelte energisch das Haupt. "Ich verkündigte Dir nicht Narrenweisheit, sondern schmerzliche Wahrheit!"

Peter Hartung riß seine Maske ab und wollte heftig entgegnen, sah sich aber von mehreren Bierroths, die soeben im Büffetzimmer erschienen, umringt. Schnell band er die Maske wieder vor — die Zigeunerin aber war verschwunden.

Das kleine Abenteuer verdaute Hartung vollständig seine Festlaune; immer wieder tönten ihm die Worte der Sibylle im Ohr, und das Prognostikon, das sie ihm gestellt, forderte seinen Born heraus. Er suchte unausgesetzt nach der Zigeunerin, denn er war entschlossen, sie zur Rede zu stellen. Aber er fand sie nirgends. Im Aerger darüber leerte er ein Glas Wein nach dem andern. Er wartete auf die allgewaltige Demaskierung, die um Mitternacht stattfand, dann

wußte er sofort, wer unter der Larve gesteckt. Allein sein Verlangen erfüllte sich auch nach dieser Zeit nicht. Die Zigeunerin blieb verschwunden.

Da begegnete er Kurt, der mit Magda getanzt hatte und sie soeben Frau Rüdiger zuführte, die in dunkelfarbigen Domino neben der Herrin des Hauses saß und ruhig mit ihr plauderte.

"Suchst Du etwas, Papa?" fragte Kurt im Vorübergehen. "Ich sehe Dich schon seit geraumer Zeit unruhig hin und her rennen!"

"Ich forsche nach einer Maske," antwortete Hartung. "Hast Du vielleicht eine Zigeunerin gesehen?"

"O ja," erwiderte Kurt lachend. "Interessirst Du Dich für sie?"

"Außerordentlich, und Du würdest mich zu Dank verpflichten, wenn Du mich auf ihre Spur zu bringen vermöchtest."

"Recht gern," Papa. "Gestatte nur, daß ich meine Tänzerin auf ihren Platz führe."

Hartung wartete. Kurt kehrte nicht sobald zurück, sondern plauderte sehr angelegen mit Magdas Mutter. Mit dem heitersten Ausdruck langte er endlich beim Papa wieder an, der über sein langes Ausbleiben ärgerlich war, aber geradezu in Born gerieth, als Kurt ihm unter Lachen erklärte daß es ihm unmöglich sei, seinem Versprechen nachzukommen, da die Zigeunerin nicht mehr im Hause verweile.

Der Vater zeigte sich betroffen. "Woher weißt Du das? Vorhin sagtest Du doch —"

"Daß ich Dich auf ihre Spur führen könne," fiel Kurt ein, "aber als ich mit Mama und Frau Rüdiger

plauderte, sah ich die geheimnißvolle Maske im Ausgang verschwinden."

"Wenn Du wüßtest, in welcher Weise sie gegen mich die Maskenfreiheit mißbrauchte," erwiderte Peter Hartung, seine Hände ballend, "so würdest Du nicht mit lächelndem Munde vor mir stehen."

"Erkläre Dich deutlicher, lieber Papa," bat Kurt, der plötzlich sehr ernst wurde.

Der Vater zögerte einige Augenblicke, dann legte er seinen Arm in den des Sohnes und schritt langsam mit ihm davon.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Zugedachtes Geschenk] Tochter: "Weißt Du, Papa, das liebste Weihnachtsgeschenk wäre mir gewesen, wenn Du mir die Einwilligung zur Heirath mit meinem Klavierlehrer gegeben hättest." — Vater: "Ja doch, am liebsten hätte ich Dir den Hungerleider am Weihnachtsbaum aufgehängt!"

Badewannen, Badestühle, heizbar.

Complete Badeeinrichtungen, einfach und elegant.

Bidets, Zimmer-Closets mit Torfmüllstreuung, sowie auch Wasserpöhlung, Closetsinsätze empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Teumer & Bönsch, Magazin für Lampen, Haus und Küche.

Vorsitzenden Herrn Pastor Lanterbach, Herr Lehrer Iskraut. Derselbe brachte zwei Aufsätze: „Die Einführung der Kartoffel in Europa“ und „Die erste Eisenbahn in Preußen“ zum Vortrag, wofür ihm die Anwesenden den besten Dank erstatteten. Es erfolgte hierauf die endgültige Feststellung des Programms zu der für kommenden Sonntag in der „Kaiserhalle“ vorbereiteten Nachfeier des Geburtstages unseres Kaisers. Dasselbe enthält außer den beiden Festspielen „Kaiserworte“ und „Unsere Wilhelm“, Festrede und mehrere Quartett- und Chorgesänge, so daß den Mitgliedern wie Gästen ein unterhaltender Abend in Aussicht steht.

W. Die am Freitag abgehaltene Sitzung des Bürgervereins wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden geleitet, da der erste Vorsitzende durch Krankheit verhindert war. Bei Besprechung der letzten Stadtverordnetenversammlung entspann sich eine eingehende Debatte über die Finanzlage unserer Stadt und die in unaufhaltsamem Aufsteigen sich befindlichen Steuern. Bei dieser Debatte wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht zu vermeiden gewesen wäre, mit so vielen und theuren Bauten in so kurzer Zeit vorzugehen. Ferner kam ein an den Verein gelangtes Schreiben mit der Unterschrift: Mehrere Bürger der Stadt, zum Vortrage, welches die Frage enthielt: Warum werden in der Kammerei über 60 Arbeiter gehalten, wenn sie keine Beschäftigung haben? Bei der leidlichen Witterung wurde wohl die Hälfte genügen etc. Bei Besprechung dieser Frage machte sich die Ansicht geltend, daß man diese Leute nicht gut arbeitslos machen könne, da jeden Tag Witterungsverhältnisse eintreten können, welche die volle Zahl erforderlich machen dürften; auch würde ein guter Theil der städtischen Armenpflege zur Last fallen, jedoch würde sich wohl Arbeit für die zeitweise nicht genügend beschäftigten Arbeiter auf andere Weise finden lassen, dieselben könnten ja vielleicht bei Fußräumungen etc. verwandt werden und wären dieselben jederzeit bei den städtischen Arbeiten wieder verwendbar. Nachdem noch das Programm für das nächsten Sonntag abzuhaltenes Stiftungsfest besprochen, wurde noch beschlossen, sich über die in diesem Jahre etwa stattfindenden 50jährigen Bürgerjubiläen zu vergewissern. Schließlich gelangte noch eine kurze Lebensskizze über den in weiteren Kreisen bekannten Volksdichter, Weinweber und zugleich Ackerbauer Karl Jakob Thierse, genannt: „Der alte von dem Spitzberge“ zum Vortrage. Aus dieser kurzen Lebensbeschreibung war ersichtlich, daß Herr Thierse mit seltener Energie und Thatkraft geistig und körperlich, bis auf den heutigen Tag gewirkt und alle Widerwärtigkeiten des Lebens zu überwinden verstanden hat, weshalb er wohl als leuchtendes Vorbild hingestellt zu werden verdient.

* Nach längerer Pause tritt der hiesige Chorgesang-Verein wieder vor seine Freunde mit einem überaus interessanten Programm. Das Concert findet morgen Mittwoch Abends statt; der Verein hat es sich nicht leicht gemacht; er bietet Rheinbergers „Toggenburg“ und „Die Schäferin vom Bunde“, sowie Reinedes „Schneewittchen“. Diese Tonwerke fordern einen großen Aufwand gesanglicher Fertigkeit, sind aber bei guter Ausführung in ihrer Wirkung so mächtig, daß jeder Besucher des Concertes einen hohen Kunstgenuß erwarten darf.

* Wie wir erfahren, werden die Original-Wiener Sängereinnen, die jüngstens im hiesigen Etablissement in Breslau mit großem Erfolge concertirten, hier am 2. und 3. Februar auftreten. Der Gesellschaft geht ein vorzüglicher Ruf voraus und machen wir insbesondere auf den Umstand aufmerksam, daß die Vorstellungen einen äußerst decenten und anständigen Charakter tragen, so daß deren Besuch auch dem Familienpublikum bestens empfohlen werden kann.

* Die Februar-Nummer des „Wanderer im Riesengebirge“ ist erschienen und bietet einen Artikel „Ueber die granitischen Gesteine des Riesengebirges“ von Herrn Dr. W. Müller in Charlottenburg, ferner den Schluß des Artikels von Herrn Dr. Winkler: „Der Aussichtsturm auf der Hohen Gule“. Herr Professor Dr. Grünhagen bietet „Quellen für die ältere Geschichte des Riesengebirges und der dazu gehörigen Ortshafte“, Herr Dr. Regell ein reizendes Exposé über den „Winterport im Riesengebirge“. Eine reichhaltige Gebirgschronik, sowie Vereinschronik, Bücherchau und Uebersicht über die Witterungsverhältnisse schließen die Nummer, welcher auch das Inhaltsverzeichnis des dritten Bandes beigegeben ist, ab.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein Paar schwarzwollene Handschuhe, ein blaugewirkter Handschuh und ein Schlüssel. — Als verloren ist ein schwarzer Schirm mit gelber Holzkrücke gemeldet.

a. Herischdorf, 27. Januar. Dieser Tage wurden an bedürftige Personen, welche vom Hochwasser des verfloffenen Sommers zu leiden gehabt hatten, 450 Centner Kohlen und ca. 80 Brote vertheilt. Die Unkosten dieser Vertheilung im Betrage von 500 Mk. hat das Berliner Unterstützungs-Comité getragen.

Erdbmannsdorf, 27. Januar. Zum Geburtstage des Kaisers hat der hiesige evangelische Gemeinde-

Rath folgende Adresse an den Kaiser gerichtet: Allerhöchster, Großmächtiger Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Zum ersten Geburtstage, welchen Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät als Nachfolger Allerhöchster Ihrer in Gott ruhenden Herren Väter zur Freude und Genugthuung des Königlich-hauslichen wie des ganzen Vaterlandes erleben, fühlen wir, die Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde, uns gedrungen, unserem Allerhöchsten Patron unsere allerunterthänigsten und treuesten Glückwünsche darzubringen! Fest davon überzeugt, daß Ew. Majestät die Huldigung schlichter Landleute in Gnaden annehmen werden, können wir den Ausdruck dessen, was uns im Innersten bewegt, nicht zurückhalten. Wie sonntäglich, so stehen wir heute mit sonderlicher Inbrunst zum Herrn der Heerschaaren: Gott erhalte, stärke, behüte unseren Kaiser und König Wilhelm! Daß den in Dir ruhenden Väter Geist jätfältig bei dem wohnen, der sich Deinen Knecht nennt, und hilf in Gnaden Deinem Gesalbten hindurch trotz aller Gefahr, Mühe und Bürde seines Herrscherberufes zu Deiner Ehre, seinem eigenen Heil, des Vaterlandes Wohl! Als am 3. Juni v. J. die Vertreter hiesiger Gemeinde gewürdigt worden waren, aus Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich Munde den Gruß Allerhöchster Ihres Herrn Vaters, des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich, entgegenzunehmen, gelobten wir, durch unerschütterliche Treue und unbegrenzte Liebe für die Gnade und Huld unseres Kaisers und Königs allezeit uns dankbar zu bezeigen. Demgemäß nahen wir uns heute allergehorsamst des Thrones Stufen und lassen Alles, was wir empfinden, zusammen in dem einen Ruf: Gott segne Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät und das ganze Königl. Haus!

k. Arnsdorf, 28. Januar. Am hiesigen Ort wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in nachstehender Weise gefeiert. Sonnabend, den 26. Januar fand in den Schulen von 9—10 die betreffende Schulfestung statt. Am Festtage selbst kündete früh 7 Uhr Glockengeläut den Allerhöchsten Geburtstag und aus vielen Häusern wurden die Fahnen herausgehieft. Um 9 Uhr sammelten sich die Mitglieder des Militärvereins in hiesiger Brauerei und begaben sich in ihre Kirchen, woselbst des Kaiserlichen Geburtstages gedacht wurde. In der evang. Kirche gelangte der 34. Psalm, comp. von Gähler, zur Aufführung. Abends fand in der Brauerei gesellige Vereinigung der Mitglieder des Militärvereins und in der Scholz'schen Restauration ein Festessen statt.

Herrmannsdorf b. Schönan, 25. Januar. Vor einigen Jahren wanderten in hiesige Gegend einige Wildschweine ein, welche nach längerem Umherschweifen ihren Standort im Mochauer Revier nahmen. Von da aus besuchten dieselben die Reviere von Conradsdau, Reichsdau, Herrmannsdorf, Neukirch, Bomben etc., überall in Kartoffel- und Erbsenfeldern, besonders aber im Roggen, der nach Kartoffeln wuchs, Schaden machend. Trotz aller Mühe der Jagdberechtigten und Forstschutzebeamten wußten sich die Schweine allen Nachstellungen zu entziehen. Da erschienen sie nach langer Pause mal wieder in Herrmannsdorf am 23. Januar und wurden von dem dortigen Revierförster in einer dicken Fichtenschonung beständig. Sofort wurden einige benachbarte Jäger herbeigeholt und bei dem nun veranstalteten Treibjagen schoß der Revierförster ein starkes Schwein an, leider aber hatte, bei der Unburchdringlichkeit der Schonung und den nahen Grenzen die Nachsicht keinen Erfolg. Am andern Morgen bestätigte der Herrmannsdorfer Revierförster wieder zwei Schweine in seinem Revier, und bei dem veranstalteten Treiben des betreffenden Raubholzbestandes durchbrach ein starkes Schwein flüchtig und unbehelligt die Front der Schützenlinie, da die wenigen Schützen zu weit von einander standen. Der Besitzer des Reviers, Freiherr von Redlich, hatte sich am Flügel auf einem Berge postiert und sah plötzlich das Schwein unter sich hinter dem Schützen flüchtig durch einen Eichenhölzchenbestand, in dem der Schnee und einige Blößen allerdings das Sehen ermöglichten, einer dicken Schonung zufliehen. Obgleich die Entfernung eine sehr große war, ca. 180—200 Schritt, ein Schuß im Holz bergunter immerhin unsicher erschien, benützte der Schütze doch den Moment, als das Schwein über eine kleine Blöße wechselte, zum Abgeben des Schusses. Die Kugel traf glücklicherweise das Genick und wie vom Blitz getroffen, blieb das seltene Wild im Feuer. Die Freude des glücklichen Schützen war nicht gering, noch größer aber die der zahlreich herbeistromenden Dorfbewohner, von denen Viele, als gebrandschakte Ackerbesitzer, ein besonderes Interesse an dem selteneren Jagdglück des Schützen hatten. Das Schwein hatte ein Gewicht von 254 Pfd. und war außerordentlich fett. Leider gelang es nicht, das andere Schwein, welches auch gesehen wurde, zu Schuß zu bringen.

h. Gölitz, 28. Januar. Dem hier liegenden Regimente (2. Posenches Nr. 19) ist bei der Parade am Sonntag eine ganz besondere Auszeichnung seitens des Kaisers Majestät verkündet worden. Das Regiment

hat nämlich den Beinamen „von Courbidre“ erhalten, und zwar mittelst folgender Allerhöchster Cabinetsordre: „Ich will das Andenken des General-Feldmarschalls von Courbidre, welcher sich durch die krasse Vertheidigung von Graudenz gerechten Anspruch auf den Dank von König und Vaterland erworben hat, dadurch ehren und für alle Zeiten in Meiner Armee lebendig erhalten, daß Ich dem 2. Posenchen Infanterie-Regiment Nr. 19 den Namen Infanterie-Regiment von Courbidre (2. Posenches) Nr. 19 verleihe. Hervorgegangen aus dem 2. Westpreussischen Infanterie-Regiment, dessen erster Chef der General-Feldmarschall von Courbidre gewesen ist, hat das Regiment bei allen Gelegenheiten mit Hingebung und Treue gekämpft und sich als würdiger Sproß seines Stammes erwiesen. Ich vertraue zu dem Regiment, daß es fortwährend wird, sich Meine Gnade und Meine Anerkennung zu erhalten. Berlin, den 27. Januar 1889. gez. Wilhelm.“

— Von Courbidre ist am 23. Februar 1733 geboren. Er trat 1756 in preussische Dienste und zeichnete sich 1758 bei der Belagerung von Schweidnitz aus. Im siebenjährigen Kriege war es vorzugsweise Courbidre, welcher die leichte Infanterie ausbildete. 1780 General-Major, 1787 General-Lieutenant, nahm er später als Führer der Garden an den Kriegen gegen die französische Republik theil. Im Jahre 1798 wurde er, nachdem er im Jahre vorher General der Infanterie geworden, Gouverneur von Graudenz. In dieser Stellung hat er sich mit unvergänglicher Ruhme bedeckt, denn er hielt diese Festung unter den schwierigsten Umständen vom 22. Januar bis zum 12. Dezember des Jahres 1807: Als ihn die Belagerer aufforderten, den Platz zu überliefern, weil es keinen König von Preußen mehr gäbe, erhielten sie die Antwort: „Nun wohl, so bin ich König von Graudenz!“

Bunte Tageschronik.

Das Alltagsleben im Berliner Königsschloß ist ein sehr emsiges und streng geregeltes. Der Kaiser pflegt sich schon um 5 Uhr zu erheben, die Kinder stehen um 6 Uhr auf. Ein Bad eröffnet den Tag; dann folgt das Frühstück und um 7 Uhr beginnt für die Kinder bereits die Arbeit. Der Kaiser begiebt sich gleich nach dem Frühstück in sein Arbeitszimmer, in welchem er bis zur Ausfahrt nach dem Thiergarten verweilt. Nach der Rückkehr von dort beginnen die Conferenzen und Empfänge. Die Anstrengungen dieser Lebensweise werden einigermaßen dadurch ausgeglichen, daß der Kaiser gut und stark ist. Aber selbst wenn er sich zur Ruhe begeben hat, sind ihm noch Kleist und Papier zur Festhaltung von Gedanken zur Hand. — Der Kronprinz hat seine eigene Wohnung und seinen vollständigen Hofstaat; der von König Friedrich Wilhelm II. gestiftete Kronprinzen-Fond setzt ihn dazu in den Stand. Er hat seinen Gouverneur, seinen Erzieher und seinen Lehrer; zu letzteren gehört auch bereits ein Klavierlehrer. Jeden Tag exercirt er Vormittags und Nachmittags mit seinen Brüdern unter Commando eines Feldwebels. Das Exercizium ist das letzte der Zimmerflucht, welche die Prinzen bewohnen; zu ihm führt die Treppe aus der Wohnung der Eltern hinaus. — Der Hirsch, den der Kaiser in Bückeburg erlegt hat, erregte die Bewunderung aller Beschauer. Die Spannweite des Geweihs ist derjenigen der Arme eines großen Mannes entsprechend, das Geweih hat aber keine Krone angelegt. Der erlegte Hirsch war aber auch kein Wild unserer nordischen Wälder. Er stammte aus den großen Besitzungen des Fürsten von Bückeburg in der Bukowina und war aus den dortigen Wäldern als Kalb vor sechzehn Jahren nach Bückeburg gebracht worden. Bei der Jagd war er eingelappt worden. Auf Befehl des Kaisers soll er in ganzer Größe ausgestopft werden. — Der Raubmörder Dauth ist vom Schwurgericht zu Hamburg zum Tode verurtheilt worden. Der Verbrecher hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. — Papst Leo XIII. hat aus den Jubiläumsgaben einen kostbaren romanischen Altar für die Matthiaskirche zu Trier geschenkt. Das Kunstwerk wird in nächster Zeit hier anlangen und dann fortan eine Zierde der uralten Abteikirche bilden. — Ein Alterthumsfund ist kürzlich in der Nähe von Steegen gemacht worden, nämlich ein großer Bernsteinschmuck aus der ältesten Kulturperiode, der sogenannten Steinzeit. Derselbe besteht aus etwa fünfzig Bernsteinknöpfen, welche durchschnittlich die Größe eines 5- bis 10-Pfennigstückes haben; einige erreichen aber den Umfang eines silbernen Fünfmarkstückes und darüber. Alle Gegenstände sind ein oder mehrere Male, und zwar winklig durchbohrt, überdies roh geschnitten und theilweise angeschliffen. Sie lagen sieben Fuß tief unter Dünenand im Torf und haben sich durch Jahrtausende vorzüglich erhalten.

Die ergebenste Anzeige, dass ich meine **Buchdruckerei** mit dem **Verlage der „Post a. d. R.“** an **Herrn J. Böheim** aus **Hamburg** veräußert und mit heutigem Tage übergeben habe. Ich danke herzlichst für das mir in so überaus reichem Maasse gewährte Vertrauen und bitte ganz ergebenst, auch meinem Herrn Nachfolger mit demselben Wohlwollen begegnen zu wollen. Hochachtungsvoll ganz ergebenst

Paul Oertel.

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, meine

Buchdruckerei

geneigtester Beachtung zu empfehlen und um gütige Unterstützung zu bitten. Es wird mein Bestreben sein, das mich beehrende Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Mit besonderer Hochachtung

ergebenst

J. Böheim.

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Tiefinnigsten Dank Allen von Nah und Fern für die überaus große, liebevolle Theilnahme, welche unsern wunden Herzen sehr wohlgethan.
Ad. Thomas und Frau.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, dass heute früh 6 Uhr meine liebe Frau **Ida geb. Hossman** von einem kräftigen und gesunden **Mädchen** leicht und glücklich entbunden wurde.

Schönau (Katzbach), 350
den 28. Januar 1889.

Dr. Betz,

Königl. Kreis - Wund - Arzt.

349 Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute bei dem unter Nr. 2 eingetragenen **Vorschuß- und Spar-Verein** zu **Warmbrunn**, eingetragene Genossenschaft, in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

An Stelle des verstorbenen Directors **Ernst Gruhn** ist der Steinschneider **Oswald Flebig** aus **Warmbrunn** zum Direktor für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 1. Januar 1892 durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. December 1888 gewählt.

Als interimistischer Stellvertreter des Controleurs ist der Glasmaler **August Ilgner** aus **Warmbrunn** in der Ausschüßsitzung vom 5. December 1888 gewählt.

Hirschberg, den 22. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht IV.

Wirklich schöne
roth-marmorirte u. grau-marmorirte
trockene Eschweger-Seife,
nur 20 Pfg. p. Stck,
empfiehlt angelegentlichst
H. Maul's Seifenfabrik.

In der Montag-Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuss. Klassenlotterie kamen folgende Treffer heraus:

1032 (3000)	5139 (5000)	7691 (3000)	8089 (3000)
11073 (10,000)	12329 (3000)	13677 (3000)	15772 (1500)
16876 (1500)	23188 (1500)	23279 (3000)	24766 (1500)
24858 (3000)	25137 (1500)	26726 (1500)	30930 (1500)
34870 (5000)	51511 (1500)	55980 (1500)	56887 (3000)
58485 (1500)	59045 (3000)	61013 (3000)	61853 (1500)
65460 (3000)	70578 (5000)	70754 (1500)	71689 (3000)
73693 (3000)	74659 (1500)	74970 (3000)	76024 (1500)
76862 (3000)	77013 (100,000)	77859 (1500)	81849 (3000)
82897 (3000)	84221 (1500)	86554 (1500)	87667 (5000)
92015 (1500)	97088 (5000)	97537 (1500)	102904 (3000)
104196 (1500)	109984 (5000)	113011 (3000)	113188 (1500)
116002 (1500)	117635 (3000)	118773 (3000)	119399 (3000)
120303 (3000)	121301 (3000)	122605 (1500)	124000 (5000)
127512 (1500)	137361 (3000)	138178 (1500)	138645 (1500)
140574 (3000)	143707 (1500)	148202 (1500)	154468 (1500)
155249 (1500)	155574 (3000)	156016 (1500)	156907 (1500)
159091 (1500)	162324 (3000)	165275 (1500)	168539 (1500)
171837 (3000)	174207 (1500)	174998 (3000)	176223 (3000)
179734 (1500)	180175 (1500)	181027 (1500)	181469 (1500)
181779 (3000)	181859 (3000)	183268 (3000)	183804 (1500)
184373 (5000)	187665 (3000)	188171 (1500)	188631 (3000)
1688 (1500)	6664 (3000)	14705 (3000)	17177 (1500)
20916 (3000)	24227 (1500)	24594 (5000)	28054 (3000)
32242 (1500)	35866 (1500)	39119 (1500)	39518 (3000)
39777 (3000)	42924 (1500)	45511 (3000)	46076 (1500)
47286 (5000)	48400 (3000)	48592 (3000)	48627 (3000)
49536 (1500)	50985 (1500)	53104 (3000)	55017 (3000)
57345 (3000)	58792 (1500)	59234 (3000)	62569 (1500)
62786 (1500)	65768 (1500)	71119 (3000)	72140 (1500)
73365 (1500)	73471 (1500)	74846 (1500)	74872 (3000)
75105 (1500)	79591 (3000)	83009 (1500)	84752 (1500)
85533 (3000)	89029 (1500)	91148 (3000)	91350 (1500)
91693 (3000)	95327 (3000)	95374 (3000)	102446 (3000)
103518 (3000)	106422 (10,000)	107446 (1500)	108568 (1500)
111249 (3000)	114130 (1500)	114380 (3000)	114886 (1500)
118294 (10,000)	120761 (1500)	123836 (3000)	130145 (1500)
131155 (1500)	132548 (1500)	135780 (1500)	138722 (3000)
139860 (1500)	140317 (1500)	144606 (1500)	147354 (3000)
151521 (5000)	153561 (3000)	157009 (3000)	159742 (1500)
159836 (3000)	159894 (1500)	159911 (1500)	160683 (1500)
162763 (1500)	164212 (3000)	165905 (5000)	167896 (3000)
175120 (1500)	176829 (3000)	177663 (1500)	177665 (1500)
183007 (3000)	187618 (1500)		

Die Gewinne unter 600 Mark sind nicht aufgeführt.

Voranzeige.

Voranzeige.

Concerthaus.

Nur zwei Vorstellungen.

Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Februar 1889:

Director **Robert Soer's**

Wiener volksthümliche Concerte

mit den berühmten

Original-Wiener Sängern

(11 Damen) in ihren prachtvollen Wiener Typen-Costüm-Gruppen, unter Mitwirkung der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons.

Näheres die Tagesanzeigen.

Wir suchen!!!

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Agenten an jedem auch dem kleinsten Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsanstalt in Dresden.

Eine zuverlässige, ordentliche **Kindersfrau**, oder ein **älteres Mädchen**, welches kinderlieb ist, wird sofort gesucht. Näheres in der Expedition.

1 freundliche Wohnung für 35 Thaler per 1. März zu vermieten. Alte Herrstraße 8.

Meteorologisches.

29. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 736 mm (gestern 740), Temperatur

+1° R. Niedrigste Nachttemperatur -1/2° R.

F. Hapel, Schilbauersstraße 7.

1000 Briefmarken, ca. 205 Sorten, 60 Pfg., bei 4266

G. Schmeier, Nürnberg.

Heut Abend 8 Uhr im Concerthause CONCERT

des

Chorgesang-Vereins.

Zur Aufführung gelangen:

„Toggenburg“ — Jos. Rheinberger. — „Schneewittchen“ — C. Reinecke. — „Die Schäferin vom Lande“ — Jos. Rheinberger. — Clavier-Soli.

Eintrittskarten für Loge Mk. 1,50, für nummerirten Saalplatz und Brustlehne gleichmässig 1 Mark, Stehplatz 75 Pfg., Schülerbillets à 50 Pfg. sind bei Herrn Buchhändler **Petzoldt** zu haben.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart erschienen:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolf Pfeleiderer, Diakonus am Münster zu Alm.

In Lieferungen à 50 Pfennig.

Empfohlen in mehr als 200 Zeitschriften und Zeitungen des In- und Auslandes.

In der „Leipziger Zeitung“ vom 21. November 1888 heißt es u. a.: „Wenn das ebenso kostbare wie kostspielige Unternehmen sich auf dieser bewundernswürdigen Höhe der beiden ersten Lieferungen erhält, dann wird diese Bibel ein Schatz des protestantischen deutschen Volkes werden.“

Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pfennig kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.